

! Möbel!

Ganze... Einrichtungen... in jeder... Form... und in jeder... ge liefert... billigt... und... Fertigung... effabrik... und Lager... hnept, Nagel, Zel. 49... Frühjah... kann ein... Mann, der... Lust... und... Gärtnerei hat, als... Lehrling

Gründliche Aus... in Topfpflanzen und... nicht. Gest. Angebote... Verret, Gartenbau... beim, St. Mühlacker.

win Luft, Conweiler, von Neuenbürg 134, empfiehlt... u. Kleider-Stoffe... steuert-Verfahren... gut und billig.

Säbler, Birkfeld... wach, Oele und... AeuBerste Preise.

verein... nachmittags 2 Uhr...

mlung... erkanntgeben. Jedes... haben keinen An... Erhalten erwartet... der Aussch.

en. Kalt!



Solidarität.

1930 findet im Gast...

abend

maschine

er Zeit blütenweiß!

von Prospektent! franko!... m. Stiel 2.70.

, Pforzheim,

haus,

und schön angelegtem... e Lage, unter... für Privatier, Be... ter Nr. 1148 an die

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag der C. Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Ström). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Nr. 45.

Montag den 24. Februar 1930.

88 Jahrgang.

## Warum Biersteuer-Erhöhung?

Man schreibt uns: Die weitgehende Sozialfürsorge hat uns glücklich dahin gebracht, daß in jedem Jahre eine Finanznot des Reiches entsteht; in jedem Jahre sucht man nach neuen Steuerquellen oder aber man versucht die Erhöhung schon bestehender Steuern.

Jetzt steht wieder eine neue Biersteuererhöhung im Vordergrund der Erörterungen. Die Biersteuer soll um 50 bzw. 75 oder gar 100 Prozent erhöht werden, trotzdem das Bier heute schon mit einer Sondersteuer von 10 RM. je Hektoliter durch Reich und Gemeinden belastet ist.

Dagegen sollen Wein, Brantwein und Obstwein auch in Zukunft steuerfrei bleiben, obwohl diese Getränke einen weit höheren Alkoholgehalt besitzen als das Bier. In Württemberg ist der Konsum an Wein und Most in diesem Wirtschaftsjahr erheblich höher als an Bier und trotzdem ruft man nach einer höheren Biersteuer.

Was bleibt da die steuerliche Gerechtigkeit und die Steuer-moral? Wenn man schon nach höheren Alkoholversteuern ruft, dann erfordert doch das einfache Gefühl der Gerechtigkeit, daß nicht nur das Bier, sondern überhaupt alle alkoholischen Getränke besteuert werden. Warum sollen ausgerechnet Wein und Obstwein steuerfrei bleiben? Weil sich die Weinproduzenten in einer Notlage befinden. Zugegeben. Aber befinden sich die Gersten- und Hopfenbauern nicht in der ganz gleichen Notlage durch eine sehr erhebliche Biersteuer-Erhöhung noch weiter verschärft werden? Oder glauben die Reichsfiskusminister im Finanzministerium, daß eine Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent ohne Wirkung auf den Konsum bleiben wird und daß tatsächlich auch die Einnahmen aus der Biersteuer automatisch um 50 Prozent steigen werden?

Vorläufigermaßen rechnet der Finanzminister selbst mit einem Konsumrückgang von etwa 10 Prozent beim Bier durch die Steuererhöhung. Diese Riffer mag vielleicht zutreffen für die Länder, in denen kein Weinbau und Obstbau getrieben wird. In Württemberg, Baden und in der Pfalz, auch in Rheinhessen muß mit einem Konsumrückgang von bis zu 30 Prozent beim Bier gerechnet werden, weil durch eine Biersteuererhöhung um 50 Prozent der Ausschankpreis für das Bier die Höhe der Ausschankpreise der billigen Konsumweine erreicht, teilweise noch überschreitet. Für Württemberg kommt dazu noch der Obstwein, der in diesem Jahre durch die über-reiche Ernte 1929 etwa 3 Millionen Delloiter Konsum erreichte, während der Verbrauch im letzten Rechnungsjahr nur 2 1/2 Millionen erreicht hat. (Im Frieden waren es 4,2 Millionen Delloiter). Der Most befreit doch bekanntlich einen weit härteren Alkoholgehalt als das Bier und soll dennoch steuerfrei bleiben. Die Absteuern Jammer immer über den hohen Alkoholgehalt im Reich. Man braucht kein Brochbet zu sein, um zu sagen, daß durch eine Biersteuererhöhung der Konsum in weitgehendem Maße sich den steuerfreien Getränken wie Wein und Most, aber nicht dem Mineralwasser, zuwenden wird.

Was bleibt dann aber der vom Finanzminister aus einer Biersteuer-Erhöhung erwartete finanzielle Erfolg, wenn durch diese Erhöhung lediglich eine Konsumsteigerung der steuerfreien Getränke eintritt? Durch den bestimmt zu erwartenden starken Konsumrückgang im Bier bleiben bei den Gersten- und Hopfen-Produzenten viele tausende Hektar Gerste und Hopfen liegen, für die keine Abnehmer zu finden sind. Der Ausschank beträgt für die Landwirtschaft viele Millionen und ist unentrichtlich, weil er nicht eriebt werden kann.

Das einfache Gerechtigkeitsempfinden erfordert dann, daß eine Höherbesteuerung des Bieres nur dann erfolgt, wenn auch alle anderen Getränke ohne Ausnahme besteuert werden.

## Deutschland

### Forstreuefond.

Stuttgart, 22. Febr. Von zolländiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat dem Präsidium des Landtags den Entwurf eines Änderungsgesetzes zum Gesetz über den Forstreuefond zur Genehmigung gegeben. Von dem in Art. 2 Nr. 2 des Gesetzes über den Forstreuefond von 1910 vorgesehenen außerordentlichen Verböhlungen bis zum Gesamtbetrag von 1000 000 Hektometer sind während des ersten Jahres des Geltungsbereichs des Gesetzes nur 750 000 Hektometer geschlagen worden. Der dem Fonds hieraus zugeflossene Reinerlös ist aber leider in der Folge der Geldentwertung zum Opfer gefallen. In den letzten 10 Jahren wurde von weiteren außerordentlichen Kupungen abgesehen und mit dem 31. März 1929 wird die Geltungsdauer des Gesetzes ablaufen. Durch das Änderungsgesetz soll nun die Geltung noch um 5 Jahre verlängert werden. Damit soll die Möglichkeit geschaffen werden, in dieser Zeit die restlichen 250 000 Hektometer zur Ansaammlung eines neuen Fonds zu schlagen. Der Fonds soll dazu dienen, unerwartet auftretende Verluste beim Ertrag der Staatsforsten Plankap. zu ausgleichende und die Forstverwaltung unabhängig, ihre Wirtschaft etwas beweglicher zu gestalten.

### München's schwierige Finanzen.

Der Haushaltsplan der Stadt München wird neuer, wie das ja in vielen Großstädten der Fall sein wird, ganz besondere Schwierigkeiten in der Abgleichung des Etats bereiten. Die ersten Verhandlungen unter den Referenten haben schon stattgefunden und hierbei hat sich, wie der Finanzreferent gelegentlich einer Beratung im Stadtrat über Schlußfragen mitteilte, ergeben, daß mit einem Anfall von 16 Millionen Mark in der ersten Aufstellung zu rechnen sein wird. Sieben Millionen Mark können hiervon ohne weitere Schwierigkeiten gedeckt werden, aber die übrigen 9 Millionen Mark werden

erfordern, die bisher noch nicht da waren und weit über den Rahmen der Vorjahre hinausgehen. Die 9 Millionen Mark setzen sich zusammen aus 5 Millionen Mark für Wohlfahrts-läden, 2 Millionen für den Vollzeitarbeit und fast 3 Millionen aus Mindereinnahmen an Steuern. Eine Anzeige zur Deckung des Defizits kommt aus finanzpolitischen Gründen nicht in Frage. Es kann also nur eine gezielte Streichung erfolgen oder man muß nach neuen Einnahmequellen in Form von Gehältern- und Abgabenerhöhungen suchen. Die Ausschüsse für München sind also keineswegs günstig.

### Vonn unter Staatsaufsicht.

Die Stadt Bonn befindet sich seit längerer Zeit in großen finanziellen Schwierigkeiten. Der Haushalt für das Jahr 1929 schließt mit einem Defizit von 4,6 Millionen Mark, das die Verwaltung durch Erhöhung der Gewerbesteuer und Grundvermögensteuer sowie durch Sparmaßnahmen decken wollte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte der Oberbürgermeister, daß der Regierungspräsident in Köln der Stadtverwaltung in deutlicher Weise erklärt habe, daß ein Eingreifen der Regierung unvermeidlich sei, falls die Bonner Stadtverordnetenversammlung den Ratshaushaushalt nicht annehme. Trotz dieser Erklärung des Oberbürgermeisters wurde die Rechnungsvorlage der Stadtverwaltung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Oberbürgermeister wird eine Bestätigung mit dem Kölner Regierungspräsidenten haben, als deren Ergebnis wahrscheinlich ein Sparkommissar eingesetzt werden wird, dessen Aufgabe es sein wird, alle erdenklichen Einschränkungen in rigoroser Form durchzuführen. Es wird kein Pfennig mehr ausgegeben werden dürfen ohne Genehmigung des Sparkommissars.

### Der kommunistische Weiskeller.

Berlin, 22. Febr. Der Sozialdemokratische Presseclub schreibt: Die Inzinerierung von „Dummkäse“ gehört jetzt immer noch zur Hauptaufgabe der kommunistischen Politik. Aber während man in der kommunistischen Presse den Parolen der K.P.D. Zentrale gemäß das Volk zu Demonstrationen aufzurufen verliert, feiern die K.P.D. Großen im Karl Liebknecht-Bau zu Berlin tagtäglich Orgien. Es stimmt fast ungläubig, und dennoch bleibt es wahr, daß das Gedäude der K.P.D. Zentrale in Berlin nicht nur zur Fabrication kommunistischer Parolen dient, sondern zugleich auch einen großen Weiskeller bedient, wie ihn mancher Großkapitalist nicht sein eigen nennt und wegen seiner Größe niemals sein eigen nennen dürfte. Setz, Rot und Weiskwein ist alles, was die Köpfe der Thälmann-Trabanten vor oder während der Weltrevolution an Klüffigkeiten begehren konnten, in diesem unterirdischen Weiskeller in endloser Menge enthalten. Da legt man sich nun, während draußen im Lande zu Hungermärschen aufgerufen wird.

### Dieci Millionen für Friedrichshafen.

Berlin, 22. Febr. Der Reichsverkehrsminister hat vom Kabinett die Genehmigung erhalten, in den Etat für das Rechnungsjahr 1930 für den Luffischiffbau 3 Millionen einzustellen. Das ist eine halbe Million Mark mehr, als im Vorjahr. Der größte Teil, 2 1/2 Millionen, sind gedacht als Reize für die neue Luffischiff-Berke, die erforderlich wurde, weil in der alten Halle der neue Typ, der im Durchmesser mit 8 Meter stärker ist als der „Graf Zeppelin“, hier nicht mehr gebaut werden kann. Die restlichen 500 000 Mark sind als Beiträge für Studienfahrten des „Graf Zeppelin“ gedacht.

### Das umstrittene Gashüttengesetz.

Berlin, 22. Febr. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags berndete am Samstag die erste Lesung des Gashüttengesetzes. Nach Annahme der §§ 29 und 30, die Straf-vorfchriften enthalten, entspann sich eine längere Aussprache über den Paragraphen 31, der nach der Regierungsvorlage Anpreisungen von Trinkbrantwein in öffentlichen Verkaufsstellen und Verkaufsmitteln unterlag. Ministerialdirektor Dr. Reichardt erklärte, auch die Reichregierung habe seit Einbringung der Vorlage recht erhebliche Bedenken hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieses Verbotes bekommen, außerdem lagen auch sehr starke Proteste des Deutschen Industrie- und Handels-tages vor, der bei einer Annahme dieser Bestimmungen eine starke Arbeitsbeschränkung und Entlassungen befürchte. Vor allem seien sich auch Arbeiterorganisationen eindrucklich und mit dringlichen Gründen für die Entzerrung dieser Bestimmungen ein. Da ihnen schließlich auch in Richtung der Wünsche der Alkoholgegner großer Wert nicht beimessen sei, lege die Reichregierung nunmehr auf die Beibehaltung dieses Paragraphen keinen Wert. Abg. Damppe (Dp.) erklärte, die Bestimmungen könnten niemanden nützen, wohl aber Unmäßigen im Gewerbe außerordentlich schaden. Abg. Vides (Dp.) beiseitete es als unbillig, ein Gewerbe unter Sonderbestimmungen zu stellen. Auch der Redner der Bayerischen Volkspartei, Abg. Volbl, trat für die Streichung des Paragraphen ein, während Abg. Gartwig (Frb.-Nat. Art.-Gew.) dessen Beibehaltung beantwortete. Der deutschnational-volksparteiliche Streichungs-antrag wurde mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Strahlmann und Frau Lehmann gegen 12 Stimmen abgelehnt. Außerdem fand ein sozialdemokratischer Antrag mit den Stimmen der Antragsteller, der Kommunisten, des Zentrum und des Abg. Dr. Strahlmann (Dn) Annahme, wonach Anpreisungen nicht mehr von Trinkbrantwein, sondern überhaupt von geistigen Getränken in oder an öffentlichen Verkaufsstellen, öffentlichen Verkaufsmitteln oder Einrichtungen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht angedeutet werden dürfen. Danach würde bei Annahme des Paragraphen durch den Reichstag selbst künstlich jede Anpreisung von Wein, Bier oder Brantwein in öffentlichen Verkaufsmitteln unmög-

lich sein. Nach Erledigung der in den Paragraphen 32 bis 36 enthaltenen Schlußvorschriften verlagte sich der Ausschuss auf Donnerstag, um dann die zweite Lesung des Gashüttengesetzes zu beginnen.

### Die Arbeitszeiteinschränkungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 22. Febr. In den letzten Tagen haben zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften Besprechungen darüber stattgefunden, in welcher Weise der Vertriebsstand dem zurückgegangenen Arbeits- und Verkehrsanfall angepaßt werden kann. Um eine Entlassung von Arbeitern zu vermeiden, wurde in den Verhandlungen verabschiedet, die Arbeitszeit in den Reichsbahnaußer-berufswerten durch den Anfall weiterer Wochenstunden zu kürzen. Dies soll so durchgeführt werden, daß in einem Zeitraum von 8 Wochen je nach der bisherigen Länge der letzten Wochenlohn entweder 1 Tage mit sechsständiger Arbeitszeit oder 3 Tage mit 8 1/2-stündiger Arbeitszeit ausfallen. Das bedeutet, daß innerhalb eines Zeitraums von 8 Wochen die wöchentliche Arbeitszeit entweder bei 4 Wochen von 51 Stunden auf 45 oder bei 3 Wochen von 51 Stunden auf 42 1/2 Stunden vermindert wird.

### Dr. Schöder in Berlin.

Berlin, 22. Febr. Bundeskanzler Schöder traf heute vor-mittag 2 1/2 Uhr in Begleitung des Generalsekretärs für Auswärtiges, Peter, und des Befanden Junter auf dem Bahnhof ein. In diesem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Reichskanzler, der Reichsaußenminister, Staatssekretär v. Schuber, u. a. Bundeskanzler Schöder wird hier empfangen, wie er empfangen werden muß und wohl auch selber empfangen werden will; als der Stammesgenosse und deutsche Staatsmann. Man begnügt sich dabei nicht bloß mit der Betonung der Vaterländerschaft, der feilschen und kulturrellen Zusammenhänge und dergleichen mehr, man hat hier das ganz richtige Gefühl, daß diese Melodie ein wenig ab-gespielt wurde und Defamationen Schall und Rauch bleiben. Österreich, das unter dem engen Kamm und dem Klang an einem Hinterland leidet, möchte in ein neues und eureses Jollverhältnis zum Reich zu kommen. Wie verlautet, will die Reichsregierung dem österreichischen Bundeskanzler Schöder politisch Angehörnisse zur Förderung der Handels- und Verkehrsverhandlungen machen.

### Gefahrt der „Europa“.

Darmstadt, 22. Febr. Die „Europa“, deren bevorstehende Ausfahrt eine unüberschaubare Menschenmenge angezogen hatte, hat sich gegen 9 Uhr mit Hilfe von Schleppern langsam vom Anfahrungsplatz der Werft nach dem Strom bewegt, den sie nach etwa einer Viertelstunde erreicht. Die „Europa“ liegt jetzt vor den Altonaer Landungsbrücken, noch nicht ganz im Strom. Man hofft, daß sie mit steigendem Wasserstand die Fahrt eldabwärts fortsetzen kann. Unglückliches Vorzeichen war mit langen Tausen des Stillstandes und mit Rückfahrt-mauvern. Das Gedränge der Reisenden am Dafen nimmt ständig zu, je weiter die Kunde von dem Unfall der „Europa“ in die Stadt dringt. Flugzeuge umkreisen niedrig das Schiff. Eine Viertelstunde, von 10.35 bis 10.45 Uhr, brachte die entscheidende Wendung. Mit einem überraschend schnellen Wenden kam die „Europa“ aus dem Ostende heraus und ging sogleich ins Fahrwasser. In ihrer ganzen Ausdehnung hat sie bei der Altonaer Landungsbrücke noch einmal ein überwältigendes Bild. Noch einmal ein Rückwärtsgang“, dann setzte langsam, aber stetig schneller werdend, die Fahrt eldabwärts ein. Signalflaggen fliegen und klinken sich. Rufe gingen hinüber und herüber. Die Menge am Ufer winkte. Einige Schloer legten an. Die Fahrt eldabwärts setzte ein. Die „Europa“ segt mit ziemlich großer Geschwindigkeit seine Fahrt eldabwärts fort und hat um 11.45 Uhr Blankensee passiert. Um 1 Uhr ist die „Europa“ kurz hinter Brandshausen bei der Insel Dagenand vor Anker gegangen, um die nächste Fahrt abzuwarten. Sie wird wahrscheinlich gegen 10 Uhr abends die Fahrt fortsetzen.

## Ausland.

London, 22. Febr. In den Kreisen der Londoner Flottenkonferenz erwägt man ein Abkommen der 3 Seemächte. Vollständige Garantien für Frankreich lehnt Amerika ab.

Washington, 22. Febr. Das Marineamt gibt bekannt, daß dem Luffischiff „Graf Zeppelin“ bei der in Aussicht genommenen nächsten Amerikafahrt die Benutzung des Flugbofes und der Halle in Lakehurst freigeht.

Das Haus der S.P.U. in Koffow niedergebrannt.

Paris, 22. Febr. Nach einer Radiomeldung aus Koffow erklärte ein Großfeuer das Geschäftshaus der S.P.U. in Koffow am Don. 28 Personen kamen in den Flammen um. Von Koffow aus wurde sofort ein Untersuchungskommissionen an die Unglücksstelle entsandt, da man annimmt, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt. Einer der Leiter der S.P.U. Koffemann, dessen Name in der Angelegenheit Besondere Ater genannt wurde, ist zum Leiter der Untersuchungs-ausschusses bestimmt worden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 22. Febr. (Der Mattheis bricht's Eis.) Als Mattheistag, der neuer auf einen Montag fällt, ist der 24. Februar für den Landmann ein bedeutender Wettervorhersage. Ein alter Volkspruch lautet: „Mattheis bricht's Eis, sind es leins so macht er ein!“ Dieser braucht der Mattheis nicht allwiel Eis zu brechen. Vielleicht gilt darum der andere Spruch: „Weist zum Mattheis schon der Star, gibts ein gelegnet's Jahr!“ Es kann aber auch der Fall sein, daß „Matt-

Matthias sein Eis, bringt Georgi oft noch Schnee. Die es denn auch sei, wir müssen mit Geduld abwarten und dabei auch denken, daß auch alle Bauernregeln und Volksprüche nicht immer recht haben. Am Montag sollten bereits die Knochen an den Sträußern und Säumen zu schmelzen beginnen und in den letzten Jahren vor dem geüblichen Winter 1929/30 konnte das Auge des Wanderers um diese Zeit über das junge Grün der Winterlilien streifen. — Der hl. Matthias gehörte den Jüngern Jesus an und wurde an Stelle des Verräters Judas unter die Apostel aufgenommen. Im Jahre 68 nach Chr. erlitt er in Jerusalem den Märtyrertod. Er wurde geheimgenigt und dann enthauptet.

Neuenbürg, 21. Febr. Bei dem am Samstag im „Haren“ stattgehenden Schützenball des Schützen- und Jägervereins, der nach Aufmachung wie hinsichtlich der Reichhaltigkeit und Originalität des Gebotenen einen für alle Beteiligten schönen Verlauf nahm, konnte Schützenmeister Emil Schmidt an die Mitglieder Adolf Bozenhardt, Fabrikant, Ernst Girsbach, Kaufmann und Christian Wegger, Fabrikant, für 50jährige Mitgliedschaft je eine Ehrenurkunde mit dessen Glückwünschen überreichen, außerdem noch die silberne Ehrenjubiläumsmünze mit dem silbernen Vorberbeits für 50jährige Zugehörigkeit zum Würt. und Deutsch. Schützenbund.

Neuenbürg, 21. Febr. Das prächtige Winterwetter ist dem Schützenfest äußerst förderlich, ihm konnte gehern auf unseren Schwarzwaldhöhen in ausgiebigem Maße gebührend werden; die Schneeverhältnisse waren günstig. Heute früh legte der Grad Kälte ein harter Wind durch die Straßen, der einem das Wasser in die Augen trieb; in den folgenden Vormittagsstunden ließ der Wind nach, die Sonne trat an seine Stelle und belebte mit ihren schon recht warmen Strahlen die Natur. Das gegenwärtige Wetter dürfte wohl noch einige Tage anhalten.

Neuenbürg, 21. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des Kriegervereins im „Haren“ konnte Vorstand Mahler eine recht stattliche Zahl von Kameraden begrüßen und ihnen für ihr Erscheinen danken. Er gab bekannt, daß Fotograf Stadelmann dem Verein ein größeres Bild von der Aufnahme des 50jährigen Jubiläums gefertigt habe, das unter den Versammelten freilege und besällige Aufnahme fand; das Bild soll im Lokal aufgehängt werden und wenn möglich denjenigen die Bilder Dr. Excellenz General v. Maaz und Bezirksobmann Schür angefügt werden. Das Jahr 1929 sei für den Kriegerverein wegen des 50jährigen Jubiläums von besonderer Bedeutung; der Arbeiten für Vorstand und Ausschuss waren nicht wenige, die Jubiläumseier nahen dank des eifrigen Mitwirkens aller Beteiligten einen schönen Verlauf; auch Excellenz v. Maaz wies bei einer Tagung darauf hin, daß er sich nicht als solches schones Fest wie in Neuenbürg erlebte. Der Verein beteiligte sich am Deimatttag und bei der Gedenkfeier am Totensonntag, er war vertreten beim Bezirksfesttag in Gailm und am Reichskriegerfest in München, bei welchem 8000 Fahnen von Kriegervereinen aus allen Ecken des Reiches zu sehen waren und der eine Kundgebung darstellte, die für die Beteiligten unvergesslich bleibt; die Gedenkfeier nahm ebenfalls einen schönen Verlauf. In drei Hauptveranstaltungen und 14 Ausstellungen, einschließl. jener des erweiterten Ausbaus, wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Fünf Austritten haben 29 Neueintritte gegenüber, der Verein zählt heute 222 Mitglieder; gestorben sind 6 Kameraden, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Stellvertretender Schriftführer Eberhardt gab die sorgfältig abgefaßten Protokolle der Veranstaltungen des Jahres bekannt; gegen diese wie gegen den Jahresbericht des Vorstandes erhob sich keine Einwendung. Die finanzielle Lage des Vereins legte Kassier E. u. f. dar, dieselbe zeigte trotz der großen Aufwendungen durch das 50jährige Jubiläum mit Rahmwoche ein günstiges Bild, wenn auch die gebotenen Erwartungen nicht in dem erhofften Maße erfüllt wurden. Rauf 1929-30 Einnahmen liegen Rauf 112.42 Ausgaben gegenüber, der Kassierenstand beträgt Rauf 37.88; die Kasse war gepüpft und in Ordnung gefunden worden, dem Kassier wurde Entlastung erteilt und ihm wie den Schriftführern Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Der Kassier der Bezirksverbandes, Kamerad E. u. f., gab bekannt, daß im Jahr 1929 an Dinterblende verstorbenen Kameraden 40 Rauf ausbezahlt wurden; die Aufwendungen, welche die Bezirksverbandes machte, stiegen beinahe reines wieder dem Verein zu; im gesamten Bezirk wurden an Dinterblende verstorbenen Kameraden durch die Bezirksverbandes 200 Rauf ausbezahlt, was ohne weiteres die segensreiche Wirkung dieser Einrichtung belege und womit das schöne Wort von der Kameradschaft in die Tat umgesetzt wurde. Für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen

Schriftführer Keller, der die Geschäfte noch bis nach dem Fest führte, war Kamerad Eberhardt eingepfunden; Vorstand Mahler dankte dem Schriftführer für seine opferwillige Tätigkeit, worauf Kamerad Eberhardt einstimmig zum Schriftführer gewählt wurde. Für den am 26. Mai in Willbad stattfindenden Bundesfest des Würt. Kriegerbundes, der allem Aussehen nach viele Kameraden aus allen Teilen Württembergs nach Willbad führen wird, wurde eifrig gearbeitet; der Neuenbürg. Verein müsse besonders stark vertreten sein und zwar mit Rauf. Sobald die Einladung vorliege, werde der Ausschuss mit den nötigen Arbeiten beginnen. Bezirksobmann Schür richtete in diesem Zusammenhang einen feurigen Appell an alle, damit der Neuenbürg. Verein bezüglich Teilnehmerzahl an der Spitze marschiere, wie überhaupt der Bezirk als solcher in größtmöglicher Stärke vertreten sein müsse. Die Teilnahme am Bezirksfesttag in Calmbach wurde im Hinblick auf die Teilnahme des dortigen Vereins beim 50jährigen Jubiläum als eine Ehrenpflicht bezeichnet und zu volljähriger Teilnahme möglichst mit Rauf aufgefordert. Die in Verlust gegangene Kriegsteilnehmerliste soll erneut in Umlauf gesetzt werden. Kamerad E. u. f. berichtete über seine Tätigkeit als Fürsorgebeamter und die erzielten Erfolge; bei Kriegseisen und Krankenbetten möchten sich alle davon Betroffenen vertrauensvoll an ihn als die Vermittlungsstelle wenden. Kamerad E. u. f. wies auf die Wichtigkeit der Krügerzeitung, die so viel wertvolles in jeder Nummer bringe, Bezirksobmann Schür wies auf das Abkommen hin, welches der Würt. Kriegerbund mit der Würt. Privatlebensversicherungsgesellschaft getroffen habe; dieses Heile eine nicht unwesentliche Verbesserung der Prämienlage dar, die jedem versicherten Kameraden zugute komme, er empfahl dieselbe angelegentlich und riefte einen possenden Appell an die Kameraden, dem Verein wie dem Würt. Kriegerbund in Treue anzugehören; wenn es dem großen Ganzen gut geht, dem Vaterland, dann gehe es auch jedem Einzelnen gut. Kamerad E. u. f. würdigte die Verdienste von Bezirksobmann Schür und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er noch eine lange Reihe von Jahren seinen Posten bekleiden möge. Kamerad Weiger dankte dem Vorstand, Schriftführer und Kassier für ihre erhellende Tätigkeit im vergangenen Jahr, Vorstand Mahler gab diesen Dank weiter an den Ausschuss, an welchen im letzten Jahre besonders harte Anforderungen gestellt wurden, zusammenfassend dankte er allen jenen, die zu einem guten Verlauf des 50jährigen Jubiläums beitragen. In einem gemeinsamen gelungenen Lied sang die in acht kameradschaftlichen Geist verlaufene Versammlung aus.

**Zur Einführung für die Abend-Singwoche.**  
Von S. M. A. L.

**Wie kam es zu einem neuen Singen?**  
Es ist nicht verwunderlich, daß diese Bewegung gerade nach dem verlorenen Krieg einsetzte. Auf die Not der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre folgten Bestrebungen ein zur Erweckung eines neuen Lebensgefühls. Dieses bildet sich besonders stark in den Reihen der deutschen Jugendbewegung. Sie sonderte sich in Beziehung auf Rauf ab vom alten, wehrte sich gegen die oben geschilderte mechanisierte Art des Musizierens. Die deutsche Jugendbewegung merkte beiseiten, daß „Singen“ nicht nur Freude an der Kunst bedeutet, oder Freude am Klang, oder Erbauung und anderes mehr, sondern das Singen wurde zu einem Erlebnis, zu einer Veranschaulichung, den ganzen Menschen umzusetzen. Singen im richtigen Sinn wird also zur Kunstquelle in der Umgestaltung der Menschen. Wie konnte die Rauf so geistungsändernd wirken? Warum tat sie das nicht früher? Wer Rauf in sich zum Erleben bringen will, muß zuerst zum Erleben des Textes kommen. Da, wo wirklich gesungen wird, muß die Sprache wieder zu ihrem Recht kommen. Denn Singen bedeutet das in erster Linie Gehalten des Wortes (Inhalt) und nicht bloß Gehalten einer musikalischen Idee. Damit ist die Rauf wieder in ihre richtige Stellung eingepfunden worden. Die primäre Aufgabe aller Rauf ist, einen sinngebenden Text zu dienen. Daraus folgt, daß eine Umwertung aller Texte eintreten muß, indem die reine Sozialmusik wieder ganz im Vordergrund steht. Damit ist erklärt, weshalb beides Erlebnis die herabgewalligen alten Volkslieder und Chöre, bei denen die Rauf ganz vom Text geföhrt wird, für die Jugendmusikbewegung waren. Bei diesen Liedern steht ganz das Wort im Vordergrund. Es muß so sinngemäß gesungen werden, nicht jeder Reilenlaut darf mit einer langen Atemate verleben sein, wie wir das letzter so gewohnt waren.

allertreuen Pflege — des der den Himmel lenkt, statt: Befehl du deine Wege und was dein Derge kränkt, der allertreuen Pflege des, der den Himmel lenkt. Nur aus dem inneren Erleben eines Textes heraus kann eine Komposition dargestellt werden. Dazu gehört, daß im Sanger das Bewußtsein aufsteigt, daß er damit eine Verantwortung auf sich nimmt und seine ganze Persönlichkeit einsetzt muß. Dadurch erhält auch die Menschensimme wieder eine andere Vertiefung. Aber nicht in der Richtung, die aus einer guten Stimme einen Konzertsänger machen will, sondern in dem Sinn wie es Olga Denfel in ihrem feinen Buchlein: Vom Erleben des Gesanges (erschienen im Varenreiterverlag Kassel) treffend sagt: Die Stimme bilden muß beßen; den Menschen bilden. Denn zwischen der Stimme und Mensch herrscht das gleiche Verhältnis wie zwischen Schrift und Mensch. Wie eines Menschen Stimme klaut, so ist er. Wir müssen bloß feinsichtig genug sein, um den „Menschen“ aus seiner Stimme herauszulesen. Man könnte also von einer „Graphologie der Stimme“ sprechen.

Ran empfand demnach wieder, daß die Stimme ein Organ ist, das zur Vermittlung zwischen Menschen dient und nicht dazu, den Sanger als etwas Ausserordentliches über seine Zuhörer zu erheben. Daraus folgte, daß die neue Art des Singens verstand, das laute Singen zu vermeiden. Damit hat jeder Sanger die Möglichkeit, auf sich selbst hören zu lernen. Das wird ihm dadurch erleichtert, daß beim Einüben dieser alten, wortbetonten Sänge ganz auf das Instrument verzichtet wird. Durch das fortwährende Mitspielen des Instruments wird dem Sanger ein Teil der Verantwortung für die eigene Leistung abgenommen. Erst wenn diese „Geföhlsrisse“ wegfällt, ist das Singen wieder ein künstlerischer Vorgang. „Neues Singen“ lernen, heißt also nichts anderes als neues „Hören“ lernen; nicht bloß hören im Sinn von „Hören“, d. h. daß wir das Gesungene zum Ausdruck unseres Geföhls machen und in allerlei Geföhls (Wiedergesöhls, Liebesgesöhls, frommen Geföhls) übergehen, sondern „hören“ auf die starken Kräfte, die der Seele vom „Singen“ austreten und die ans bilden und formen, fördern oder bei schlechter Rauf herabziehen. Je mehr wir bereit sind zu „hören“, um so tiefer werden wir eröhrt und je eröhrt wir es nehmen, um so strenger werden wir sein in der Ausübung des Singens, was wir singen. Das rechte Hören bringt alle wesentlichen Eigenschaften des neuen Singens mit. Jedoch nicht nur der Sanger erhält eine Aufgabe, sondern auch der Dirigent. Er darf sich vor seinem Chor nicht mehr als Monarch fühlen, dem sein Chor das Instrument ist, auf dem er spielt. Viel wichtiger ist, daß er seine geistige Verantwortung mitbringt, die darin besteht, daß er ohne seiner guten musikalischen Bildung die Leitung vor den ihm anvertrauten Menschenwerk zu übernehmen. Er muß verstehen, die Sanger zu lehren, wie sie ihm seine musikalische Verantwortung beßen tragen können. Diese notwendigen Eigenschaften lassen sich nicht systematisch erlernen, sie sind auch nicht Sache der Begabung, dazu sind sie viel zu persönlich bedingt. Sie ergeben sich nur aus einer ganz ernsthaften Beschäftigung mit Rauf einerseits und andererseits mit den Sängern. Diese Eigenschaften wachsen nicht auf dem Boden, wo sich der Dirigent als der Konzertmeister fühlt, der seinen Chor „in der Hand“ hat und ihn von Erfolg zu Erfolg führt und sich zugleich läßt wie ein König, sondern wo der Dirigent die Verbundenheit einerseits mit dem Chor führt, andererseits die Verbundenheit seiner Rauf führt mit dem Chor.

Zum Schluß drängt sich uns die Frage auf: Was ist denn der Sinn des Singens überhaupt? Singen ist Gottesdienst; es ist ein Stück, das in unserem Leben kein Leben soll nicht bloß als etwas sporadisch Auftretendes, sondern als ein Stück von uns selbst. Daher kann es nicht bloß ein Bestandteil einzelner Besorgungen sein, sondern es muß aus der subjektiven Individualität heraus und zum Dienst an der Gemeinschaft werden. Der Geist des rechten Singens muß sich im freundschaftlichen Weisen so auswirken, daß an Stelle einer konzertmäßigen Haltung die des Dienens in der Rauf tritt. (Hier.) Das Singen muß also zu einer neuen Gemeinschaft führen, wo sich jeder bewußt und freudig einordnet in ein Ganzes. Diese Gemeinschaft ist aber kein „Verein“ im alten Sinn, beschwert mit Statuten und Ordnungen, sondern in dieser „Singergemeinschaft“ finden sich verantwortungsbewusste Menschen zu gemeinsamer Arbeit zusammen und sind so eine Zelle unter vielen andern zur Bildung eines einzigen Volkes.



**Die Brandstifterin**  
Roman von Erich Eberstein  
32. Fortsetzung.  
Nachdruck verboten.  
Sie löst in die Küche, macht Feuer an und bald drobelt und duftet das Schmalz in der Pfanne. Der Bauer tut inzwischen in der Stube und plaudert mit ihr durch die offene Tür.  
„Wo ist denn der Sub, der Lippi?“  
„Futter ist er holen gegangen auf die Kohleiten.“  
„Bist zufrieden mit ihm?“  
„Kannst nit klagen. Ist ein fleißiges, munteres Büchel — nur so viel neugierig halt! Wann abends mal, mal die Jäger einkehren in meiner Hütte, dann ist der Lippi mit in's Bett zu bringen vor lauter Jähren. Mit genug kann er kriegen von ihren Lügengeschichten! Und wenn er nachts dann wo schlafen hört draußen, ist er gleich auf und davon — will den Jagern Wilderz fangen helfen — der dumme Bub!“  
„Wird denn das allemal gewildert da heroben? Hab' gemeint, leit der dumme Geschicht, wo sie sich eingebildet haben, die Wilderz hätten ihren Unterlauf in unserer Hütte, war Ruh?“  
„War auch Ruh! Aber jetzt fangen die Hallodri wieder an, sagen die Jäger. Erst vorgestern haben sie beim Hölzriegel wieder 's Jagemeld von einem Rehbohd gefunden. Heute nacht ist auch geschossen worden — drüben am Windtagel. Weißt aber nit, waren's die Jager selber oder Wilderz. Der Lippi ist gleich raus und bildet sich ein, ein Kerl mit schwarzem Gesicht war's und in der Schlucht unten häßt er einen laufen gehört.“  
„Die verfligte Sagah! Daß sie das Wildern gar nit lassen mögen! Hoffentlich bilden sich die Jäger nit wieder ein, es war einer von uniere Leute dabei!“  
„Das war doch! So was haben sie behauptet?“

„Vorn Jahr, ja! Das mich genug argern mußten mit der Geschicht! Borgeladen haben sie mich und der Bürgermeister ist extra zu mir kommen: In meiner Hütt' n'war der eine verschwunden, der Gendarm hätte es selber gesehen, und es müßt wer vom Großreidherl gewesen sein, weißt er den Schlüssel von der Hütte bei sich gehabt häßt! Denn die Hütte war ja verperrt.“  
„Das glaub' ich aber, daß Ihr Euch da argern häßt müssen, Bauer! Wilderle unter den Knechten vom Großreidherl, ist so besaunt zum Lachen! Und haben sie es denn herausgebracht, wer die Wilderle waren?“  
„Nix haben sie herausgebracht. Und ich glaub' von der ganzen Geschicht überhaupt nix, als daß der Gendarm Krappel — denn derelbige hat die Anzeige gemacht — besoffen war und sich alles eingebildet hat.“  
„Wird schon so sein.“  
„Wo der Großreidher eine Stunde später salabwärts steigt und sich seiner Hütte nähert, die ein Stück seitwärts der Straße zwischen Grasmatten liegt, steht er zu seiner Verwandlung Leute dort am Hans.  
„Wer kann das sein? Die Hütte ist doch jetzt zur Sommerzeit unbewohnt. Erst wenn oben auf der Alm der erste Schnee kommt und hier von den Matten das Grummet eingebracht ist, zieht die Almerin mit dem Vieh herunter nach der Hütte, die dann für etliche Wochen eine Art Uebergangsstation zu den Winterquartieren bildet, wobei das Vieh die Matten noch abweidet, so lange sie Futter geben.  
Näherkommend erkennt der Großreidher den Gendarm Krappel und den Jäger Lenz von der Herrscholt Hüttenwalde, zu der die Jagd auf den umliegenden Almen gehört — dieselben, die ihm im vergangenen Sommer durch ihre Anzeige so viel Verdruß bereitet haben.  
Er biegt dem Weg ab nach der Hütte.  
„Ra, hab', gar wieder Wilderz ausgespekult bei meiner Hütten?“ ruft er ihnen schon von weitem spöttisch zu. Der Gendarm kommt ihm entgegen.  
„Habt's alluraz erraten, Großreidher, und diesmal Reht's auher Zweifel, daß mer von Eurem Leut dabei war!“

„War nit schlecht.“ stammelt der Großreidher vor dem Donner gerührt. „Habt Ihr einen erwischt. Wer ist es?“  
„Ja, wenn wir das wüßtet, nachher war' es gut. Aber sind verdammt schlau, die Kanallen — alle zwei sind ke uns entwischt, obwohl wir kharf hinter ihnen drein waren!“  
„Wie könnt Ihr nachher wissen, daß einer von meinen Leuten dabei war?“  
„Weil sie sich vorerst wieder da in die Hütten geschlüpft haben und weil wir die Spur von dem einen nachher, wie es hell geworden ist, ganz deutlich bis zu Eurem Hof haben verfolgen können!“  
Der Großreidher ist bleich geworden.  
„Wie war es?“ wendet er sich dann kurz an den Jäger.  
„Erzählt du, Lenz, wie es hergegangen ist!“  
Der Jäger berichtet. Schon seit einiger Zeit haben er und die anderen zwei herrscholischen Jäger bemerkt, daß wieder Wilderz im Revier ihr Unwesen treiben. In der vergangenen Nacht beschlossen sie alle drei, ihnen aufzulauern. Die andern beiden drüben am Steinarf und am Hölzriegel, er auf der Kohleiten. Der Gendarm Krappel schloß sich ihm an. Sie warteten, hinter Felsstrümmern verborgen, gerade am Beginn des einzigen Steiges, der auf die Kohleiten hinaufführt. Bis Mitternacht blieb alles ruhig. Da aber Hellen rasch hintereinander zwei Schüsse am Windtagel drüben. Von ihrem Standplatz aus bis dahin war es gut zwanzig bis dreißig Minuten. Sie liefen was sie konnten über Stock und Stein die Alm querüber nach dem Windtagel zu. Als sie aber dort anlangten, war alles still und von den Wilderzern nichts mehr zu sehen. Bloß der Halterbube Sippi kam dann aufgeregte vom Schluchtrauf zu ihnen.  
„Beel dich, Jäger!“ rief er, „da hinten in der Schlucht ist er hinunter, hab' ihn laufen hören und auch ein Augenblick gesehen, wie er von der letzten Pöchen dort auf'n Schluchsegg gesprungen ist. Hat ausgeschaut wie der Hölzkeufel, aber und aber schwarz das Gesicht.“  
(Fortsetzung folgt.)

Altenberg, 21. Febr. ...  
Stuttgart, 22. Febr. ...  
Stuttgart, 23. Febr. ...  
Stuttgart, 24. Febr. ...  
Heilbronn, 22. Febr. ...

Württemberg.

Altensteig, 22. Febr. (Ork. Kommerzienrat...)

Stuttgart, 22. Febr. (Eine große Holzfirma in Liquidation...)

Stuttgart, 23. Febr. (H. Rohlfes Auto.) Ein freches Süddeutsches...)

Stuttgart, 23. Febr. („Kollektende“ Künstler.) Eine Reihe von...)

Wimpfen a. R., 21. Febr. (12000 Mark unterschlagen.) Der...)

Heilbronn, 22. Febr. (Aufgebotter Kindsmord.) Nach langer...)

Heilbronn, 22. Febr. (Ehrung eines jugendlichen Lebensretters.)...)

Alten, 22. Febr. (Echo zum Städtetag.) In der letzten Sitzung...)

Altmann, 22. Febr. (Folgerschwerer Konkurs.) Die auch hier...)

Baden.

Wörzheim, 22. Febr. Wegen Diebstahl hatte sich ein 21...)

Singen, 22. Febr. Zur Ablösung demnächst fälliger kurz...)

Vermischtes.

Verworfenne Revision. Das Schwurgericht Neuburg hatte...)

Die Straftat von Gremheim. Vor dem Schwurgericht in...)

Die Krankenschwester Jleska begnadigt. Die frühere Kranken...)

Das Urteil gegen Bankier Deroz. Im Prozeß des Bank...)

Nach 15jähriger Kriessgefangenschaft aus Sibirien zurück...)

Johann Barga wurde nun zum Bezirksamte in Topolca ge...)

Eine glückliche Erbin. Curcio Caruso, der größte Sänger...)

Neueste Nachrichten.

Wittenberge, 23. Febr. Auf der Chaussee Wittenberge-Crenz...)

Berlin, 23. Febr. Der nationalsozialistische Student Horst...)

Berlin, 23. Febr. Am Rande einer Schanung des Oranienburger...)

Hamburg, 23. Febr. Der Vizepräsident des Hanseatischen...)

Köln, 23. Februar. Am Samstagabend wurde auf dem...)

Wien, 23. Febr. Wie die Blätter aus Frankreich melden...)

Rom, 23. Febr. Bei Bologna wurden durch eine Canine...)

Paris, 23. Febr. In einer kleinen Fabrik zur Herstellung...)

Paris, 23. Febr. In einer kleinen Fabrik zur Herstellung...)

Paris, 23. Febr. Chautemps' Regierungsprogramm kommt den häufigsten Sozialisten entgegen. In gleicher Zeit plant er eine Verkürzung der Arbeitszeit.

Brüssel, 23. Febr. Eine schwere Gaseplosion ereignete sich heute vormittag in einem Hause der Rue de Fiandre. Das erste und zweite Stockwerk des Hauses stürzte teilweise ein. Vier Personen wurden verletzt. Die Trümmer des zerstörten Hauses erstreckten sich über den Hof. In der Nachbarschaft gesprungen sämtliche Fenster-Gläser.

Newyork, 23. Febr. Durch einen Absturz von insgesamt 900 Tonnen Kohlen in einem Bergwerk in einer neuen Kohlegrube am Hale-Fluss sind nach Newyorker Meldungen fünf Arbeiter getötet worden. Nach überstündigen Ausgrabungen gelang es, zwei Leichen zu bergen, während nach den drei anderen noch weitergegraben wird. Die Zahl der Verletzten ist gering.

Alexandria, 23. Febr. Bei einer Feiertage in der Kassa-Hochschule erfolgte eine Bombenexplosion. 11 Studenten wurden verwundet, davon einer schwer.

Mohamedabad, 23. Febr. Als Folge von Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen 125 Hindus verletzt wurden, ist in Uda im Staat Jamunabad der Belagerungszustand verhängt worden. Ein Mohammedaner wurde verhaftet.

Landtagsabgeordneter Gustav Ströbele gestorben.

Stuttgart, 23. Febr. Landtagsabgeordneter Gustav Ströbele in Appenau ist Samstag früh in Baden. Geboren war er am 3. Januar 1878 in Appenau. O. Hengen als Sohn des dortigen Wäldnerleiters. Im Herbst 1903 heiratete er die Tochter eines Kaufmanns aus Appenau. In Appenau war er Lehrer. Später kam er nach Stuttgart. Er wurde Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung. Im Jahr 1924 wurde er als Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung gewählt. Er war Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung.

Stuttgart, 23. Febr. Landtagsabgeordneter Gustav Ströbele in Appenau ist Samstag früh in Baden. Geboren war er am 3. Januar 1878 in Appenau. O. Hengen als Sohn des dortigen Wäldnerleiters. Im Herbst 1903 heiratete er die Tochter eines Kaufmanns aus Appenau. In Appenau war er Lehrer. Später kam er nach Stuttgart. Er wurde Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung. Im Jahr 1924 wurde er als Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung gewählt. Er war Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung.

Die erste politische Aussprache.

Berlin, 23. Febr. Am Montag wird mitgeteilt: In der Reichstagskammer fand am Samstag nachmittag zwischen dem oberdeutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Schöber, Reichstagsabgeordneter Müller und dem Reichsminister des Innern Dr. Curtius, unter Mitwirkung der beiderseitigen ersten Mitarbeiter und der beiderseitigen Bediensteten eine erste eingehende politische Aussprache statt. Diese Aussprache, die entsprechend den bestehenden engen politischen Beziehungen im Geiste vollster gegenseitigen Vertrauens geführt wurde, wird am kommenden Montag fortgesetzt werden. Dazu erzählt die Tel.-Union von gut unterrichteter Seite, daß vor allem Fragen über den Handelsvertrag besprochen worden ist, aber den eine so weitgehende Klärung noch vor der Abreise Schöbers herbeigeführt werden soll, daß ferner der Vertrag nur noch abgeschlossen und unterzeichnet zu werden braucht. Daneben sind alle die politischen Fragen besprochen worden, die sich seit der zweiten Haager Konferenz, wo die genannten Staatsmänner zum letzten Male zusammengetroffen sind, sich ergeben haben. Im Mittelpunkt dieser Fragen steht schließlich die über die italienische Freundschaftsverträge, dem man in Berliner Regierungskreisen mit Sympathie begegnet ist. Was über die römischen Verhandlungen hinaus ersichtlich war die Frage, ob Schöber besondere Bindungen hinsichtlich der italienischen Freundschaftsverträge, dem man in Berliner Regierungskreisen mit Sympathie begegnet ist. Was über die römischen Verhandlungen hinaus ersichtlich war die Frage, ob Schöber besondere Bindungen hinsichtlich der italienischen Freundschaftsverträge, dem man in Berliner Regierungskreisen mit Sympathie begegnet ist.

geht der Tatsache, daß die Anschlussfrage in Rom nicht berührt wurde, zweifellos darauf hinweisen, daß diese Frage zurzeit nicht aktuell ist. Am Sonntag gegen 1 Uhr folgte der Reichstagsabgeordnete einer Einladung des Reichsaußenministers und Frau Dr. Curtius zu einem Frühstück.

Eine Rundgebung des Völkerringes gegen die Christenverfolgung in Sowjetrußland.

Berlin, 23. Febr. Eine Rundgebung gegen die Christenverfolgung in Sowjetrußland veranfaltete der unter Führung von Dr. D. D. Döhring stehende Völkerring e. V. heute vormittag im Wintergarten. Die Veranstaltung wies außerordentlich harten Besuch auf. Als Ehrengäste hatte man den ehemaligen Kronprinzen, sowie Prinz August Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich, Vertreter des Evangelischen Bundes, des Oberkirchenrats der Berliner Stadtgemeinde, der Berliner Leiter des Stahlwerks, Major a. D. v. Stephani, den Rektor der Universität, Prof. Erhard Schmid u. a. m. geladen. Auch der Bischof der russisch-orthodoxen Kirche in Berlin, Tschon, nahm mit etwa 40 Köpfe an der Rundgebung teil. Universitätsprofessor Dr. Zwan Nijn (früher Moskauer) als erster Redner bemühte sich, an Hand von Zitaten von Lenin, Stalinskij und Trotskij um den Nachweis, daß der Bolschewismus und der Marxismus unverwundliche Gegner der Religion überhaupt seien. Dr. Döhring ergriff dann das Wort, um, wie er erklärte, über die Pflicht der deutschen Christenheit gegenüber den geliebten Brüdern zu sprechen. Seine Ausführungen, die vom religiösen auf das politische Gebiet übergriffen, zeigten einen bemerkenswerten Habitus, wie die folgenden Proben aus den Berichten über die Rede erkennen lassen: Seelische Anwesenheit sei das entscheidende Charakteristikum dieser Zeit und Wirtschaft und Politik seien in ihrer jetzigen Form nichts anderes als die Zustände der Agonie. Der Bolschewismus sei der Antichrist. Für die Entscheidung des Kampfes zwischen Glaube und Unglaube komme nur ein politisches, kämpferisches Christentum in Frage. Dasjenige Christentum, das diplomatische und Handelsgeschäfte mache, ein Christentum aus zweiter Hand, sei keine Sturmgewalt für diesen Entscheidungskampf. Auch die Kirche könne für einen solchen Kampf nicht in Frage. Der Kampf müsse auch gegen den Kommunismus, den Vater des Bolschewismus, geführt werden.

Die „Europa“ auf der Nordsee.

Guxhagen, 23. Febr. Die „Europa“ hat heute früh bei aufkommender Flut die gestern abend unterbrochene Fahrt fortgesetzt und um 9 1/2 Uhr vormittags Guxhagen passiert. Bremen, 23. Febr. Der Schiffsdampfer des Norddeutschen Lloyd „Europa“ passierte um 10 30 Uhr das Kreuzschiff Ube 1. Nach Komposition der Kommando nahm das Schiff Kurs auf das Westferienschip, wo es um 1 50 Uhr nachmittags eintraf.

Bremen, 23. Febr. Nach der Komposition der Kommando vor der Elbmündung nahm die „Europa“ heute nachmittag Kurs auf Norden, wo sie um 3 1/2 Uhr eintraf. Nachdem das Schiff um 4 10 Uhr Helgoland und um 5 30 Uhr das Westferienschip wiederum passiert hatte, wurde beim Seidamarkt Dober Weg Anker geworfen, um einige Passagiere auf den Tender „Soran“ anzuschieben. Am Vormittag ist alles wohl. Am Samstag war die „Europa“ mit dem auf einer Weltreise befindlichen, zur Zeit in Bombay befindlichen Hochdampfer „Columbus“ in sautelegraphischer Verbindung.

Kommunistischer Aufmarschplan gegen Berlin.

Berlin, 23. Febr. Unter dem im Reichstagsbeschluss des Reichstags angenommenen Material ist auch eine vollständige Aufmarschplan der kommunistischen Partei und ihrer Kampforganisationen gefunden worden. In der kommunistischen Presse war unter der Firmierung „Weltkampf“ gegen die „Erwerbslosentätigkeit“ schon seit längerer Zeit die Forderung für diesen Demonstrationstag gerichtet. Jetzt weiß man, daß es zu einer kommunistischen Aktion ersten Ranges andersherum war. Berlin sollte das Ziel eines kommunistischen Aufmarsches aus dem ganzen Reich werden. Besonderer Wert wurde von den Obedien befohlen auf die Beteiligung der mittel- und norddeutschen Großstädte Leipzig, Dresden und Hamburg gelegt.

Erdbeben vor Kalabrien.

Rom, 23. Febr. In der vergangenen Nacht wurde die Küste Kalabriens von einem fürchterlichen Seebeben heimgesucht. Hunderte von Häusern, die an dem Ort erbaut waren, wurden zerstört. In mehreren Stellen gingen die Gassen nieder, so daß der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften zurzeit unterbrochen ist. Streckenweise wurden unzählige Bäume und Gebirgsberge vom Sturm entwurzelt und in den trübseligen Edebreich die Gänge hinabgewälzt. Überall in der Küstengegend sind unterirdische Wasserleitungen schwer beschädigt. Der Ort Corigliano ist fast gänzlich zerstört. In der Gegend von Corigliano sind unzählige Häuser eingestürzt und in der Gegend von Corigliano sind unzählige Häuser eingestürzt und in der Gegend von Corigliano sind unzählige Häuser eingestürzt. Der Schaden ist unermesslich. Es wurden sofort alle in der Gegend stationierte Truppen zum Rettungszweck von den betroffenen Ortschaften angefordert. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Gegend ist unermesslich. Es wurden sofort alle in der Gegend stationierte Truppen zum Rettungszweck von den betroffenen Ortschaften angefordert. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Gegend ist unermesslich. Es wurden sofort alle in der Gegend stationierte Truppen zum Rettungszweck von den betroffenen Ortschaften angefordert. Tausende von Menschen sind obdachlos.

Sportliste.

Handball. Sportprogramm am 23. Februar: Kuhn v. Weiker: W. F. R. Stuttgart - Eintracht Frankfurt 1:2. Sp. R. Nürnberg - A. C. Freilich 3:1. Sp. R. Nürnberg - A. C. Freilich 3:1. Sp. R. Nürnberg - A. C. Freilich 3:1. Sp. R. Nürnberg - A. C. Freilich 3:1.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Dienstag den 25. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, kommen in Waldrennach öffentlich gegen Verzinsung zum Verkauf:

Eine Fatterschneidmaschine, ein Handkarren, eine Öllerpumpe, ein Kuhwagen, ein Mistkarren.

Zusammenkunft am Rathaus in Waldrennach.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

**Todes-Anzeige.**

Meine Frau  
**Pauline Gunser,**  
geb. B. d.  
hat ausgelitten. Mitleidig hat der Tod sie von ihrem schrecklichen Leiden erlöst. Sie wird Dienstag, 25. Februar, mittags 1 Uhr, in Oettinger Erde gebettet werden.

In tiefer Trauer:  
**Professor L. Gunser.**  
Oettingen/Teck, 23. Febr. 1930.

Herrmannsb, 22. Februar 1930.

**Danksagung.**

Für die Liebe, die unser lieber Vater  
**A. Merz, Ortssteuerbeamter,**  
während seines Lebens und bei seinem Hinscheiden von allen Seiten erfahren durfte, danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kotenjol,  
Loffenan, 23. Februar 1930.

**Codes-Anzeige.**

Dies betrifft geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und treubesorgte Mutter, Tochter und Schwester  
**Elfa Vertsch, geb. Pfeiffer,**  
im Alter von 27 Jahren nach langem schwerem Leiden in die ewige Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:  
Der Gatte: **Karl Vertsch,** mit Kind Helmut,  
Familie **Pfeiffer** zum Köpfe, Kottenjol,  
Familie **Vertsch,** Loffenan.

Beerdigung: Dienstag nachm. 3 Uhr in Kottenjol.

Birkenfeld, 24. Februar 1930.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes  
**Georg Ehrmann,**  
für den erhabenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn Oberlehrers Hürtling, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und allen denen die ihn während seiner langen Krankheit besuchten und ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Ehrmann** mit Kindern.

**Heterien-Verkaufung!**

**Herzlichen!** Vor 10 Jahren von den Ärzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit.

Generaldirektor a. D. **Vitz,**  
Berlin-Nikolassee 612.

Oberamtsstadt Neuenbürg,  
**Sigung d. Gemeinderats**  
am Dienstag den 25. Febr.,  
nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Ortsbauplanfragen.
2. Verkabelung d. Fernsprechnetzes.
3. Fernmittel-Voranstr. 1930.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß **Knoedel,**  
Waldrennach.  
Fünf weiße  
**Zwerg-Spiger,**  
relizende Eierchen, steuerfrei bis 1. Juli 1930, gibt preiswert ab  
**R. Rißling, Pension.**

**Pianos Flügel Harmonium**

Führendes Qualitätsfabrikat, größte Auswahl, auch gebraucht. Gute, Tausch, Teilzahlung.

**J. & P. Eckhaus** 12 Neustadt, Stuttgart.  
Bitte Adresse genau beachten.

**Auskunft**

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

**Canada**

durch

**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
und seine sämtlichen Vertretungen.  
Neuenbürg: Theodor Weiß, Marktstr. 146;  
in Stuttgart: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur für Württemberg, Königstr. 15.

**Für Kontor und Laden**

wird nicht zu junges Fräulein, das in kaufmännischen Arbeiten Beschäftigt ist und an geordnete Arbeit gewöhnt ist, zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter W. Z. 277 postlagernd Neuenbürg.

**Inserate heben den Umsatz!**

Beleg  
Monatlich  
1.50  
in der  
Orts-  
vertrieb  
in der  
Verk.  
schließg.  
Kreis  
In Fällen  
besteht  
Vertrag  
auf Abk.  
Bestell-  
schick  
wenn  
jetzt  
Fernsp  
In der  
1. Juli  
ziehen  
darin,  
eine  
Kongres  
Verfä  
Vulgat  
der be  
schaft  
der An  
Organis  
dem Ge  
haben  
am 1.  
für die  
eine Re  
christli  
katholi  
Gemein  
lin. Ver  
Köln (R  
diesem  
aufzun  
rubend  
täglich  
Kaupar  
Berung  
für die  
schen  
Verbin  
Bereini  
sammlun  
Die Bet  
glieber  
gestre  
auf dem  
hoffen,  
das  
Pausen  
von Eige  
weiteren  
Auf  
ministerium  
regem  
gebild  
nicht  
jeglich  
Grün  
Kaufman  
in ihrer  
Die ge  
von Ind  
freies  
Koller  
die sch  
drohen  
Gemein  
Vertsch  
rein p  
Widerbr  
würflic  
men zu  
haben  
das der  
fordern  
durch  
auch das  
und die  
böhm  
Finanz  
sation  
unfer  
Ziel der  
werden  
Erdb  
der Län  
eine St  
Gand  
des Vol  
ganzem  
Zeit ge  
fachum  
Einwoh  
reichli  
den Reich  
muß  
Durch  
führung  
reißlos  
zu ver  
men die  
Nieder  
and der  
und daß  
social  
bis her  
gebenden  
Kör  
rassen.  
In les  
Aus  
gegenw